

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 91 (1965)

Heft: 33

Artikel: Die Infarkterie-Einheit

Autor: Knobel, Bruno

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-505004>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Es war höchst erbaulich!

An einer Besprechung mehrtägiger militärischer Übungen kritisierte ein höherer Führer unserer Armee vor einer Hundertschaft von Truppenoffizieren, daß in einem Landwehrregiment ganze Kompanien angegriffen hätten, statt daß die Landwehrleute, die doch über *Bäuche, Bandschäden oder Neigung zu Sekundenherztod verfügten*, in den Löchern belassen worden wären.

Im Falle der besagten Uebung mag möglicherweise aus taktischen Gründen die Angriffssturz tatsächlich ein Fehler gewesen sein – ich wage das nicht zu entscheiden, denn wer könnte das mit aller Sicherheit je tun! Der Hinweis auf die selbstverständliche Morbidität der Männer im Landwehralter indessen hat mich betroffen. Nicht zuletzt natürlich deshalb, weil ich ihr angehöre: der Landwehr, und weil ich der Meinung bin, der hohe Offizier müßte auf Grund seiner ordonnanzmedizinischen Diagnose nun auch so gleich daran gehen, die künftige Verwendung der dickbauchgesegneten, bandgeschädigten und herztodgefährdeten Landwehrsoldaten konsequent zu überprüfen. Ich erlaube mir, diesbezüglich einige Anregungen vor- und anzubringen.

Vorerst aber möchte ich danken. Denn mir ist ein Licht aufgegangen. Ich weiß nun aufs mal, weshalb die Verpflegung in der Landwehr zwar durchaus genügend, aber spartanisch einfach ist. Das hängt mit dem Cholesterinspiegel zusammen. Man weiß zuständigenorts genau um die Gefahr, welcher der Mann im Landwehralter ausgesetzt ist, wenn er zu fettreich ist und ist. Aber fettarme Milch allein tut's nicht! Fisch, statt Schmorfleisch, reines Fruchteis statt Rahmeis zum Ordonna-Nachtisch sollten ins Auge bzw. in die Ldw.-Gamelle

Die Infarkterie-Einheit

gefaßt werden. Das hat seine Gründe. Das wäre Ldw.-Diät!

Aber auch damit ist es leider nicht getan. Die Medizin eilt selbst der angriffssturzigen Landwehr ganz erheblich voraus. Ein wichtiger Faktor bei Herzschäden ist der *Stress*, die Lebenshetze. Die geforderte Ge-sunderhaltung der Landwehrleute ist also nur dann gewährleistet, wenn dieser *Stress* erheblich abgebaut wird: Fortan keine Alarme, keine seelischen Überbeanspruchungen mehr durch sich schlagartig folgende Befehle und Gegenbefehle, ja besser noch: überhaupt keine Befehle mehr! Kein Atomlochgraben in kürzester Zeit, d. h. in zu kurzer Frist, keine Wartezeiten mehr, die dann durch übertriebene Geschäftigkeit aufgeholt werden müssen. Kurzum: Slogan für die Ldw.-Soldatenstube und das Ldw.-Kompaniebüro: Wer streßt, schadet der Heimat! Und zum Korpsmaterial gehört fortan neben der Winter- und der Gebirgs- nun auch die Entstress-Ausrüstung: Liegestühle in den Farben uni feldgrau, Öffnung nach links.

Nebenbei gesagt: Herzinfarkte treten am häufigsten auf an Tageszeiten, da sich die höchsten Blutfettspiegel finden lassen, nämlich um 23 Uhr abends und um 5 Uhr morgens. Dringende Schlussfolgerung für die Ldw.: Tagwache nicht vor 0800 und nicht nur – wie üb-

lich – Zimmerverlesen um 2200, sondern auch keine Nachübungen mehr zwischen 2100 und 0500. Sicher ist sicher!

Doch verlassen wir endlich die landwehrlichen Arteriensteinbrüche mitsamt jenen Herzkranzgefäß, die so hart sind, daß – würde man daran stoßen – sich jener Klang ergäbe, der charakteristisch ist für angreifende Landwehr, wenn nämlich Gewehrkolben an Schanzwerkzeug stößt, und wenden wir uns den Bandschäden zu. Wenn es auch das Uebel nicht bei der Wurzel packt, so ist hier doch Wärme alles. Die üblichen harten Liegestützen sind zwar durchaus angezeigt, aber die Landwehr bedarf entschieden vermehrter Wärme. Aufenthalte in Atomlöchern also nur noch supposed oder in kleineren Demonstrationen. Zum Mannputzzeug gehört fortan das Katzenfell. Und bitte: Keine brüsken Achtungsstellungen mehr, das schadet dem geschädigten Band, das alle Land-

Wirbelsäule (5) und das Ablassen der Luft (6). Für die Instruktion dieser Handlung, die einige Ähnlichkeit aufweist mit der Art, wie passionierte Schützen die Schußabgabe zelebrieren, wäre pro Dienst (vor allem auch im Kadervorkurs der Ldw.) in 3-4 Theoretistunden *Sackkameradenhilfe* zu üben.

Soviel – nur andeutungsweise – über die Bandschäden.

Schließen wir aber noch mit einigen allgemeinen Überlegungen, die konsequenterweise nicht verschwiegen werden dürfen: Das Landwehralter ist mit weit mehr Gefahren verbunden, als besagter Kommandant zu berücksichtigen geneigt scheint.

Denken wir doch nur daran, wie sehr die landwehrliche Zellenmüdigkeit zu jenem Zusammenbruch des Hormonhaushaltes führt, der sich äußert im knickartigen Absinken der Leistungskurve in einem Ausmaß, das dem Anstieg der Landwehr-Interessenkurve im Zusammenhang mit weiblichen Kurven entspricht. Landwehrtruppen gehören in menschenleere Gebiete, vorzugsweise ins Gebirge, und auch dorthin nie im Frühling, da eine Kumulation des landwehralterlichen zweiten Frühlings mit dem kalenderischen Frühling verheerende Folgen zeitigen kann, auch wenn von höchster Stelle Angriffe verboten werden. Und endlich noch dies, und zwar weniger als Forderung denn als Bitte: Die landwehrhaften Schlackenhaufen bestechen häufig durch die Kahlheit des Hauptes oder – vielleicht noch häufiger – durch eine ausgesprochene Neigung zu Glatzen. Diese Neigung sollte – im Interesse der martialisch-soldatischen Erscheinung auch des Landwehrsoldaten – nicht noch gefördert werden durch das von jedem Coiffeur als Gift erklärte Helmtragen. Man schaffe eine leichte, aber dennoch splittersichere Ldw.-Kopfbedeckung in der Art modischer Tirolerhütchen (Feldgrau mit Landwehrarmband), oder man greife auf den altbewährten Schirm zurück, Zierde jedes Mannes.

Gewiß: Auch wenn – wie zu erfahren war – der Ldw.-Soldat im Vergleich zum Auszüger nicht mehr vieles tun kann – eines kann er besser, und das wird von allen militärischen Vorgesetzten, aber auch von Gastwirten und vom Zeughauspersonal (das für verlorenes Material Rechnung stellt) rückhaltslos bestätigt: *Zahlen* können sie!

Wozu ein Thurgauer Landwehrmann sagte: «s isch all das!»

Bruno Knobel